Hans-Joachim Hoffmann

EINZELNE ASPEKTE DER DEMOGRAPHISCHEN ENTWICKLUNG DER STADT OTTWEILER

Begleitschrift zu

Bürgertum im Wandel

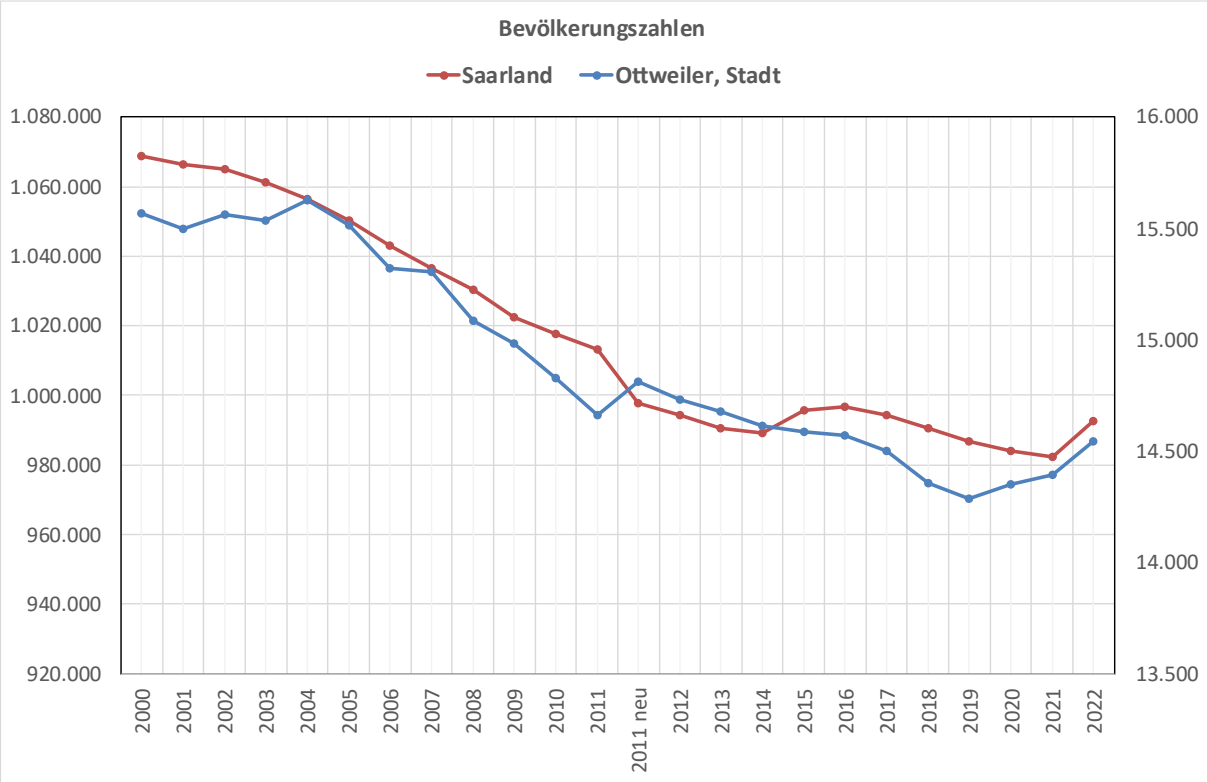
475 Jahre Stadt Ottweiler

1550 · 2025

Einzelne Aspekte der demographischen Entwicklung der Stadt Ottweiler[1]

Auf der Grundlage übermittelter Daten des Statistischen Landesamtes Saarland, übermittelt am 24.01.2024 von Carmen Wilhelm, sowie der Stadt Ottweiler, zu Verfügung gestellt von Michaela Danneck, skizziert dieser Abschnitt einige Aspekte der demographischen Entwicklung der Stadt Ottweiler im Zeitraum 2000–2023.[2]

1. Die demographische Entwicklung der Bevölkerung Ottweilers in Bezug zur Entwicklung auf Landesebene [3]



Im Vergleich zur Landesentwicklung verzeichnet die Stadt Ottweiler einen prozentual leicht geringeren Bevölkerungsrückgang im angesprochenen Zeitraum: Während die Bevölkerung des Saarlandes um 7,11 % sank, reduzierte sich die Bevölkerung der Stadt Ottweiler lediglich um 6,6 %. Während die Bevölkerung auf Landesebene von 2000–2014 durchgehend abnahm, und zwar um 7,45 %, verzeichnete die Stadt Ottweiler in diesem Zeitraum zweimal einen Bevölkerungszuwachs: 2003/2004 um 5,8 % und – legt man die Basis Volkszählung 1987/Zensus 2011 zu Grunde – 2011/12 um 4,6 %, wobei jedoch anzumerken ist, dass 2011 die Bevölkerung Ottweilers nach der Basis Volkszählung einen ersten Tiefpunkt erreichte: Gemessen an 2000 sank die Bevölkerung um 5,84 %.

---

[1] „Einzelne Aspekte“ bedeutet Beschränkung auf die demographische Entwicklung, Entwicklung der Konfessionsverhältnisse und Darstellung der Veränderungen in der Bestattungskultur. Ausgespart bleiben Ausführungen zur Entwicklung auf dem Ottweiler Arbeitsmarkt und der Kaufkraft sowie der Veränderungen im Parteien- und Vereinswesen.

[2] Nach Mitteilung des Statistischen Landesamtes werden die Ortsteile seit der Volkszählung 1987 nicht mehr von diesem Amt veröffentlicht; das Statische Landesamt erfasst die Bevölkerung/Bevölkerungsentwicklung nur noch für die Stadt/Gemeinde bzw. für die Kreise. - Alle Graphiken entwarf dankenswerterweise Rudolf Groß, Ottweiler.

[3] Die Angaben des Statistischen Landesamtes Saarland, Daten zur Bevölkerungsfortschreibung weisen sowohl für die Stadt Ottweiler als auch für das Saarland für das Jahr 2011 unterschiedliche Angaben auf. Bis 2011 beruhen die Angaben auf der Basis Volkszählung 1987, ab 2011 auf dem Zensus 2011 (Ottweiler: 14.622/14.810 – Saarland: 1.013.352/997.885).

Seit 2019, dem Tiefpunkt der Bevölkerungsentwicklung Ottweilers (minus 8,26 % gegenüber 2000), verzeichnet die Statistik einen leichten Anstieg bis 2022 um 1,8 %. Auf Landesebene setzte die Trendwende leicht verzögert und etwas geringer 2021 mit 1,05 % ein. Insgesamt spiegelt sich die Bevölkerungsentwicklung auf Landesebene mit geringen Abweichungen auf lokaler Ebene.

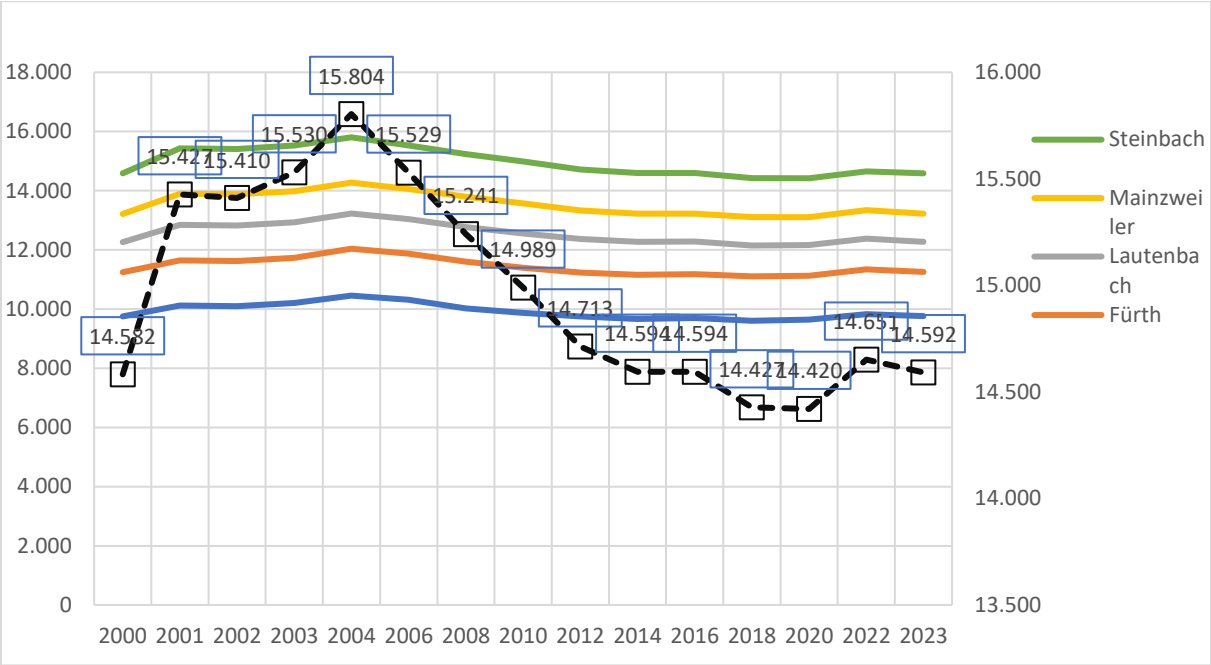
2. Die demographische Entwicklung auf Ortsebene

Jahr	Hauptort	Fürth	Lautenbach	Mainzweiler	Steinbach		Ottweiler
2000	9.754	1.493	1.017	951	1.367		**14.582**
2001	10.116	1.531	1.199	1.046	1.535		**15.427**
2002	10.099	1.527	1.195	1.059	1.530		**15.410**
2003	10.210	1.525	1.196	1.055	1.545		**15.530**
2004	10.454	1.585	1.188	1.045	1.532		**15.804**
2006	10.319	1.555	1.166	1.015	1.474		**15.529**
2008	10.017	1.583	1.174	1.023	1.444		**15.241**
2010	9.865	1.532	1.153	1.021	1.418		**14.989**
2012	9.748	1.489	1.134	957	1.385		**14.713**
2014	9.662	1.491	1.119	957	1.365		**14.594**
2016	9.701	1.478	1.101	949	1.365		**14.594**
2018	9.604	1.501	1.042	960	1.320		**14.427**
2020	9.642	1.488	1.037	941	1.312		**14.420**
2022	9.824	1.515	1.041	958	1.313		**14.651**
2023	9.757	1.494	1.025	953	1.363		**14.592**

Die demographische Entwicklung der einzelnen Ottweiler Ortsteile, also: Kernstadt Ottweiler, Fürth, Lautenbach, Mainzweiler und Steinbach, zeigt über den Zeitraum 2000–2023 hinweg gesehen eine beachtliche Stabilität, denn allen Schwankungen zum Trotz entsprechen die Bevölkerungszahlen 2023 nahezu denen des Jahres 2000. Eine Zäsur stellt das Jahr 2010 für die Kernstadt dar, da die Bevölkerungszahl unter 10.000 sank; seit diesem Zeitpunkt blieb die Gesamtzahl der Bewohner unter 15.000, die Einwohnerzahl Mainzweilers blieb seit 2012 unter 1.000.

Die weitgehend konstanten Einwohnerzahlen der einzelnen Ortsteile über den Untersuchungszeitraum hinweg sprechen für eine gefestigte (Dorf-)Struktur, evtl. bedingt durch die Wertschätzung der Wohnqualität und/oder der ländlichen Umgebung trotz eingeschränkter Versorgungsinfrastruktur, die (noch) bestehende Bindung an die Dorfgemeinschaft, die in der Pflege traditioneller Feste Ausdruck findet, wie z. B. in Mainzweiler das Setzen des Maibaumes durch die Straußjugend oder das Wiederbeleben des Pfingstquaks sowie die Aktivitäten des Vereins Mainzweiler Dorfgemeinschaftshaus e. V.

Auffallend erscheint der verhältnismäßig starke Anstieg der Bevölkerungszahl Ottweilers 2000/2001 um 5,8 % sowie über den Zeitraum von 2000—2004 um 8,4 %, aber auch der starke Rückgang 2004—2020 um 8,76 %. Während das Anwachsen der Bevölkerung bis 2004 seine Erklärung in der Erschließung und Bebauung des „Betzelhübel“ , der Anstieg der Bevölkerungszahl nach 2020 in der Zuwanderung Erklärung finden, resultiert die starke Reduzierung der Bevölkerung der Stadt Ottweiler als Ganzes aus dem Bevölkerungsrückgang in allen Ortsteilen: Ottweiler: -7,8 %; Fürth: -6,2 %; Lautenbach: -12,8 %; Mainzweiler: -10,0%; Steinbach: - 14,4 %., wahrscheinlich begründet im Wegzug jüngerer Einwohner auf Grund fehlender Arbeitsplätze. In allen Ortsteilen außer Lautenbach konnte der negative Trend zumindest gestoppt werden.

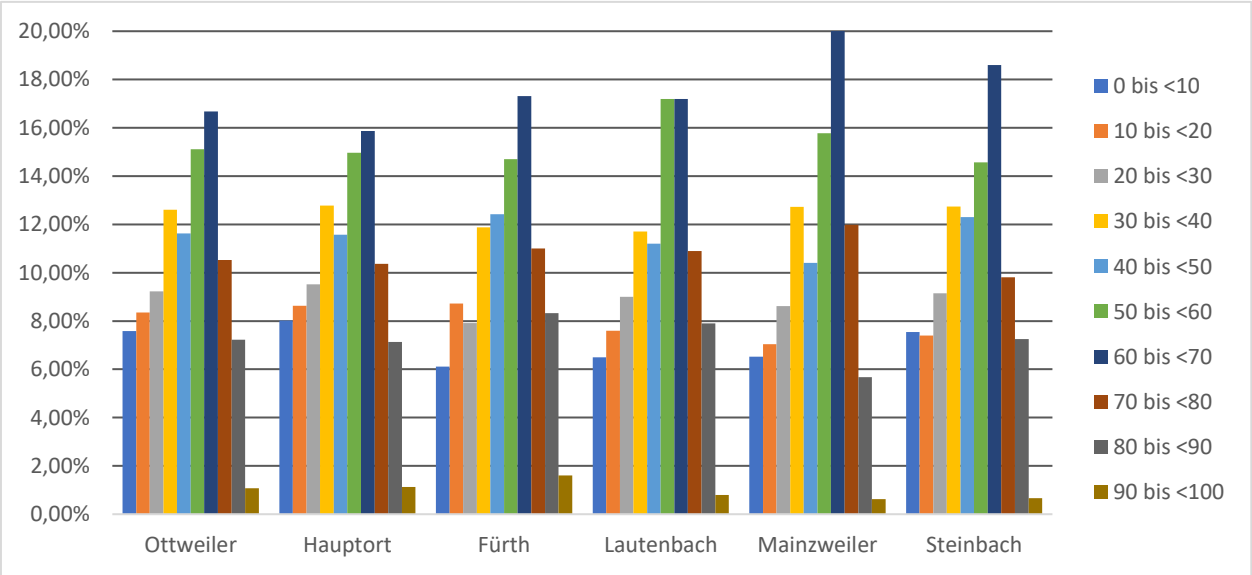

18.000
16.000
14.000
12.000
10.000
8.000
6.000
4.000
2.000
0
16.000
15.500
15.000
14.500
14.000
13.500
2000 2001 2002 2003 2004 2006 2008 2010 2012 2014 2016 2018 2020 2022 2023
15.804
15.530
15.529
15.410
15.241
14.989
14.713
14.594
14.594
14.427
14.420
14.651
14.592
Steinbach
Mainzweiler
Lautenbach
Fürth

3. Zur Altersstruktur der Ottweiler Bevölkerung

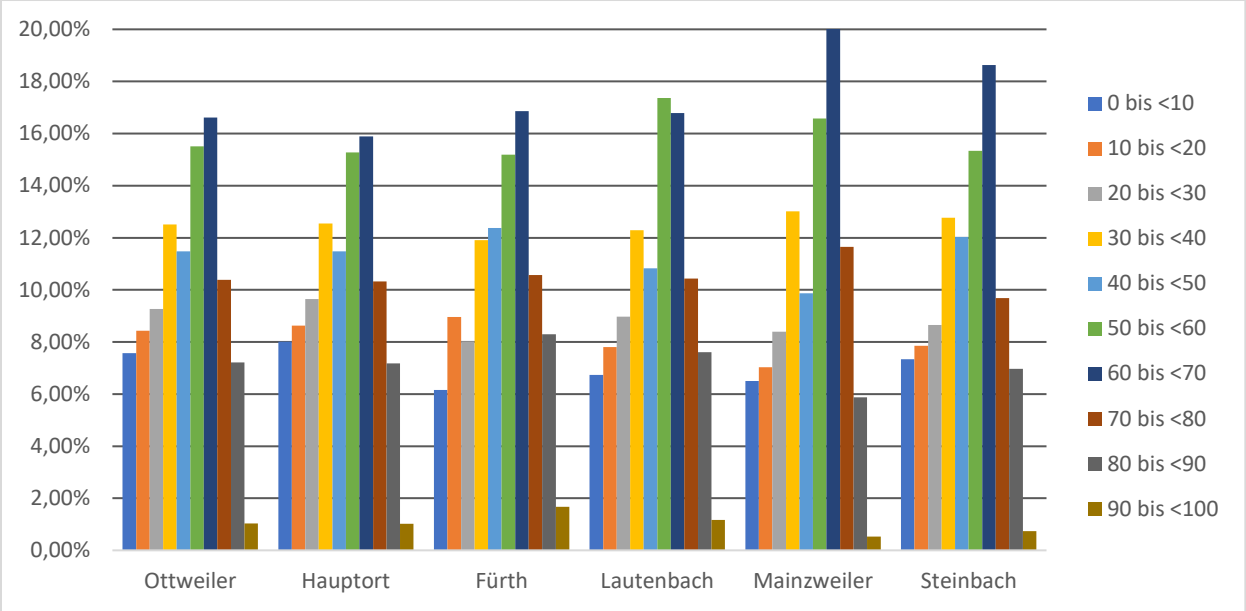
Die relativ konstanten Bevölkerungszahlen finden ihre Entsprechung in der Altersstruktur der Stadt Ottweiler; diese erfasst die nachstehende Tabelle; die Angaben zu den Altersgruppen der Bevölkerung sowohl der Stadt insgesamt als auch der einzelnen Stadtteile erfolgt in Prozent:

EW	Jahr											
	Ott-weiler		Haupt-ort		Fürth		Lauten-bach		Mainz-weiler		Stein-bach	
Alter	2000	2023	2000	2023	2000	2023	2000	2023	2000	2023	2000	2023
0 bis <10	7,58	7,57	8,03	8,01	6,11	6,15	6,50	6,73	6,52	6,51	7,54	7,34
10 bis <20	8,35	8,42	8,63	8,62	8,72	8,96	7,60	7,80	7,05	7,03	7,39	7,85
20 bis <30	9,22	9,26	9,51	9,65	7,92	8,03	9,00	8,98	8,62	8,39	9,15	8,66
30 bis <40	12,61	12,52	12,78	12,55	11,88	11,91	11,70	12,29	12,72	13,01	12,74	12,77
40 bis <50	11,63	11,47	11,57	11,48	12,42	12,37	11,20	10,83	10,41	9,86	12,30	12,03
50 bis <60	15,11	15,50	14,97	15,28	14,70	15,18	17,20	17,37	15,77	16,58	14,57	15,33
60 bis <70	16,67	16,62	15,87	15,89	17,32	16,86	17,20	16,78	20,61	20,57	18,59	18,64
70 bis <80	10,52	10,38	10,36	10,33	11,01	10,57	10,90	10,44	11,99	11,65	9,81	9,68
80 bis <90	7,22	7,22	7,14	7,18	8,32	8,29	7,90	7,61	5,68	5,88	7,25	6,97
90 bis <100	1,08	1,04	1,13	1,02	1,61	1,67	0,80	1,17	0,63	0,52	0,66	0,73

Bevölkerungsstruktur 2000



Bevölkerungsstruktur 2023



Fasst man die Altersstruktur in drei Gruppen, und zwar 0–20 Jahre (Gruppe 1); 20–70 Jahre (Gruppe 2) und 70–100 Jahre (Gruppe 3) zusammen , dann lassen sich nachstehende Feststellungen ziehen:

- Die Altersstruktur aller drei Gruppen bleibt zwischen 2000 und 2023 weitgehend stabil; sie beträgt in den einzelnen Ortsteilen für die Gruppe 1 zwischen 13,5% (Mainzweiler) und 18,6 % (Hauptort Ottweiler); der Gruppe 2 lassen sich 64% bis 68 % der Bevölkerung zuordnen (höchste Zahl jeweils Mainzweiler mit 68,13 % und 68,41%, gefolgt von Steinbach mit 67,35% und 67,43% sowie Lautenbach mit 66,3% und 66,25%, Hauptort Ottweiler mit 64,7% und 64,85% sowie Fürth mit 64,24% und 64,3%).
- Vergleicht man die Entwicklung der Anteile der Gruppe 1 mit denen der Gruppe 3 im Zeitraum 2000 bis 2023, so zeigt sich eine deutliche Verschiebung hin zur älteren Generation in den Stadtteilen Fürth (38,43%), Lautenbach (36,31%) und Mainzweiler (33,01%); im Hauptort Ottweiler beträgt sie 11,12% und in Steinbach 11,64%; auf das gesamte Stadtgebiet bezogen wuchs die Altersgruppe 3 im Untersuchungszeitraum um 16,61%.
- Den höchsten Anteil der Bürgerinnen und Bürger ab 70 weist durchgehend der Ortsteil Fürth auf (2000: 20,94% - 2012: 20,53%), gefolgt von Lautenbach (19,6% - 19,22%), Hauptort Ottweiler (18,82% - 18,64%), Ottweiler (18,63% - 18,53%), Mainzweiler (18,3% - 18,05%) und Steinbach (17,72% - 17,38%).

4. Bildungs- und Sozialeinrichtungen der Stadt Ottweiler

In der Stadt Ottweiler bestehen in der verschiedener Trägerschaft Bildungs- und Sozialeinrichtungen, um sowohl gesetzlichen Vorgaben als auch den Interessen und Bedürfnissen bestimmter gesellschaftlicher Gruppierungen gerecht zu werden.

4.1. Kindergärten im Stadtbereich Ottweiler

Neben den Kindergärten in städtischer Trägerschaft – Städtische Kindertagesstätte Lehbesch und Städtischer Kindergarten Fürth-Lautenbach – bieten die christlichen Konfessionen Kinderbetreuung in Form von Regel-, Tages- und Krippenplätzen an, und zwar

- die evangelische Kirche: Kindergarten in Ottweiler und Steinbach,
- die katholische Kirche: Kinderhaus Clara Fey in Ottweiler.

Dieses Angebot ergänzen

- der Schwesternverband, der seit September 2023 die Einrichtung „Kita Auenland“ mit 79 Plätzen betreibt und in Kooperation mit dem „Haus Nassau“ in Nachfolge des Altenheimes „Haus Bliesaue“ sich um generationenübergreifende Betreuung bemüht,
- die Lebenshilfe Neunkirchen mit dem „Integrativen Kindergarten Zauberwelt“ in Mainzweiler.

4.2. Das Schulangebot in Ottweiler

Die „Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes der Stadt Ottweiler Planungszeitraum 2023–2027“ fasst nach Darstellung der bestehenden Situation und der zu erwartenden Entwicklung das Schulangebot wie folgt zusammen:
„Im Bereich der Grundschulen der Stadt Ottweiler stellt sich das Bildungsangebot im Verhältnis zum regionalen Bedarf als angemessen und ausgewogen dar. Die Versorgung der Bevölkerung ist umfassend und aufgrund ihrer Dislozierung auch Kindern im Grundschulalter zumutbar. Im Bereich der weiterführenden Schulen und Förderschulen ist das vorhandene Angebot ebenfalls als ausgewogen zu bewerten: Dieses Angebot bietet von der vorschulischen Erziehung bis hin zur Hochschulreife alle Möglichkeiten des bestehenden Bildungssystems. Daher ist an diesem Angebot auch in Zukunft festzuhalten.“[4]

Im Bereich der Grundschulen verfügt die Stadt Ottweiler über zwei Standorte, die als Freiwillige Ganztagsschulen auch Nachmittagsbetreuung anbieten, die teilweise in Fürth durchgeführt wird:

- die Grundschule Lehbesch mit ständiger Dependance in Fürth, die seit dem Schuljahr 2018/19 Unterricht nur noch am Standort Lehbesch anbietet, wo z. Z. 212 Schüler:innen von 13 Lehr- und zwei Förderlehrkräften unterrichtet werden; die Schulleitung obliegt Sylvia Beaurepère; diese Grundschule besuchen Schüler:innen aus Mainzweiler, Fürth und Lautenbach sowie aus Ottweiler-Zentral (Wohngebiet rechts der Blies)
- die Grundschule Neumünster, in der 200 Schüler:innen in 10 Klassen von 12 Lehrer:innen sowie zwei Integrationslehrerinnen und zwei DAZ-Lehrerinnen unterrichtet werden; Sascha Abriß leitet diese Grundschule, in der Schüler:innen aus Steinbach und Ottweiler-Zentral (Wohngebiet links der Blies) Unterricht erteilt wird.

Zwei weiterführende Schulen bieten den Schüler:innen nach Beendigung der Grundschule am Schulstandort Ottweiler an, den mittleren Bildungsabschluss oder das Abitur zu erwerben; sie sind zugleich „Freiwillige Ganztagsschulen“ mit entsprechender Nachmittagsbetreuung:

- die Anton-Hansen-Schule: Unter der Leitung von Katja Strauß unterrichten im Schuljahr 2023/2024 24 Lehrpersonen an dieser Schule mit den Schwerpunkten Sport- und Gesundheitsförderung/Prävention (im Saarland die einzige Gemeinschaftsschule mit dem Fach „Gesundheit“) – Berufswahlorientierung – Musisch-kulturelle Bildung (Musik – Theater –

[4] Stadtverwaltung Ottweiler Amt für Bürgerdienstleistungen (Hg.), Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes der Stadt Ottweiler Planungszeitraum 2023–2027, [Ottweiler o. J.], S. 18.

Leseförderung) insgesamt 285 Schüler:innen, die den Hauptschulabschluss oder die Mittlere Reife anstreben; zahlreiche AGs versuchen über den Pflichtunterricht hinaus, Interessen zu wecken und zu vertiefen, auch durch Kooperation mit außerschulischen Institutionen, wie z. B. Lebensberatung Neunkirchen – Chancenwerk e. V. – Adolf-Benders-Zentrum St. Wendel – Creative Change e. V. und Antidiskriminierungsforum Saar e. V.

- das Gymnasium Ottweiler, das in der Nachfolge des 1874 gegründeten protestantischen Lehrerseminars 2024 sein 175jähriges Bestehen feierte. 54 Lehrer:innen - davon zwei Stammlehrkräfte mit DAZ-Ausbildung – unterrichten im Schuljahr 2024/25 insgesamt 706 Schüler:innen; ein Schulverein unterstützt die Bildungs- und Erziehungsarbeit am GO finanziell, das von Mark Hubertus geleitet wird. Neben dem verpflichtenden Unterrichtsangebot sieht die Schulgemeinschaft ihre Aufgabe darin, Methodenkompetenz sowie Interessen- und Begabtenförderung zu intensivieren, durch das Angebot Außerschulischer Lernorte und von Berufsorientierung den Blick über das schulische Lernen im engeren Sinne hinaus zu lenken.

Des Weiteren unterhält die Lebenshilfe Neunkirchen die „Eric-Carle-Schule für geistig Behinderte“ in Mainzweiler, in dem Bestreben, ihren Schüler:innen die Grundlagen für eine selbstständige Lebensführung zu vermitteln, beruhend auf der Ausbildung von Selbstvertrauen als Voraussetzung für den Erwerb von Lebensfertigkeiten und Lebensorientierung.

Ergänzend zu den Pflichtschulen bietet die Stadt Ottweiler die Möglichkeit, in der Städtischen Musikschule unter der Anleitung von fünf Lehrkräften unter 11 Instrumenten das Erlernen eines oder mehrerer Instrumente, und zwar in Form des Einzel- oder Gruppenunterrichtes.

Die Kreisvolkshochschule Neunkirchen, der die VHS Ottweiler angeschlossen ist, lädt ein zu zahlreichen Veranstaltungen in den Themenbereichen „Politik – Gesellschaft – Umwelt“; „Kultur und Gestalten“; „Gesundheit“ und „Sprachen“, um eigenen Interessen nachzugehen, sich neuen Wissensgebieten zu nähern und sich dadurch Kompetenzen anzueignen, um einerseits die eigene Freizeit sinnvoll gestalten zu können, andererseits aber auch den Zugang zum lebenslangen Lernen zu finden.

4.3 Soziale Betreuungseinrichtungen in Ottweiler

Die ältere Bevölkerung Ottweilers, der es aus unterschiedlichen Gründen nicht mehr möglich ist, im bisherigen vertrauten Umfeld den Lebensabend zu gestalten, kann sich im Stadtbereich Ottweiler für eine kurzfristige oder dauerhafte Unterkunft zwischen vier Altenheimen entscheiden:

- AWO-Seniorenzentrum Marie-Juchacz-Haus
- „Haus Nassau“ (Nachfolge des „Hauses Bliesaue“) oder „Haus Neumünster“ und dem „Haus am Mühlenweg“ in Ottweiler-Fürth, alle in Trägerschaft des „ Schwesternverbandes Pflege und Assistenz gGmbH“.

Des Weiteren betreibt der „Schwesternverband“ die „Häuser im Eichenwäldchen“, in denen Erwachsene mit geistiger und/oder Schwerstmehrfachbehinderung sowie Menschen mit psychischen und/oder chronischen Suchtmittelerkrankungen Unterkunft und Therapie finden. Zudem unterhält der Verband in der Stadt Ottweiler die Wohneinrichtung „Wohnen für Kinder und Jugendliche im Seitersbachtal“ für Jugendliche bis 18 Jahre, die in drei familienähnlichen Wohngruppen mit bis zu 8 Personen zusammenleben. Dies sowie die räumliche Nähe zur Kernstadt Ottweiler verfolgt als Ziel die Inklusion der Kinder und Jugendlichen. [5]

[5] Auf Einzelnachweise zu diesen Ausführungen wurde verzichtet; ausführliche Informationen findet man auf der homepage der jeweiligen Institution.

5. Die Entwicklung der Religionsgemeinschaften

Die konfessionelle Zusammensetzung der Bevölkerung Ottweilers änderte sich nach 1945 grundlegend. Dazu werfen wir zunächst einen Blick auf die Gesamtentwicklung, um anschließend auf die Entwicklung der beiden großen christlichen Konfessionen einzugehen.

5.1 Aspekte der Gesamtentwicklung

Entgegen der wahrscheinlich landläufigen Meinung, dass die Mehrzahl der Ottweiler Bevölkerung einer der beiden großen christlichen Religionsgemeinschaften Katholizismus und Protestantismus angehört, vollzog sich im konfessionellen Bereich doch seit 1961 eine grundlegende Veränderung dahingehend, dass einerseits eine sehr deutliche Abkehr von den christlichen Kirchen unbestreitbar ist und sich andererseits eine Angleichung hinsichtlich der Zugehörigkeit zur katholischen und protestantischen Kirche vollzogen hat. Betrug 1951 der Anteil der protestantischen Bevölkerung der Kernstadt Ottweiler noch 65,5 % (5.655 Personen), der der Katholiken nur 32,5 % (2.792 Personen), derjenige der Andersgläubigen bzw. Religionslosen 2 % (189 Personen), veränderten sich die Verhältnisse von 1961 bis 2023 wie folgte:[6]

	Bevölkerung Stadt Ottweiler	Römisch-katholisch	Evangelisch	Sonstige Religionsgemeinschaften bzw. konfessionslos
1961	9.098	3.050 – 33 %	5.811 – 64,0 %	237 – 3,0 %
1970	9.925	3.792 – 38,2 %	5.792 – 58,4 %	341 – 3,4 %
1987	9.983	4.397 – 44 %	4.889 – 49,0 %	697 – 7,0 %
1990	10.315	3.222 – 31,23%	3.101 – 30,06%	3.992 – 38,7%
2000	14.582	5.011 – 34,4 %	4.531 – 31,0 %	5.040 – 34,6 %
2023	14.592	5.030 – 34,5 %	4.547 – 31,1 %	5.015 – 34,4 %

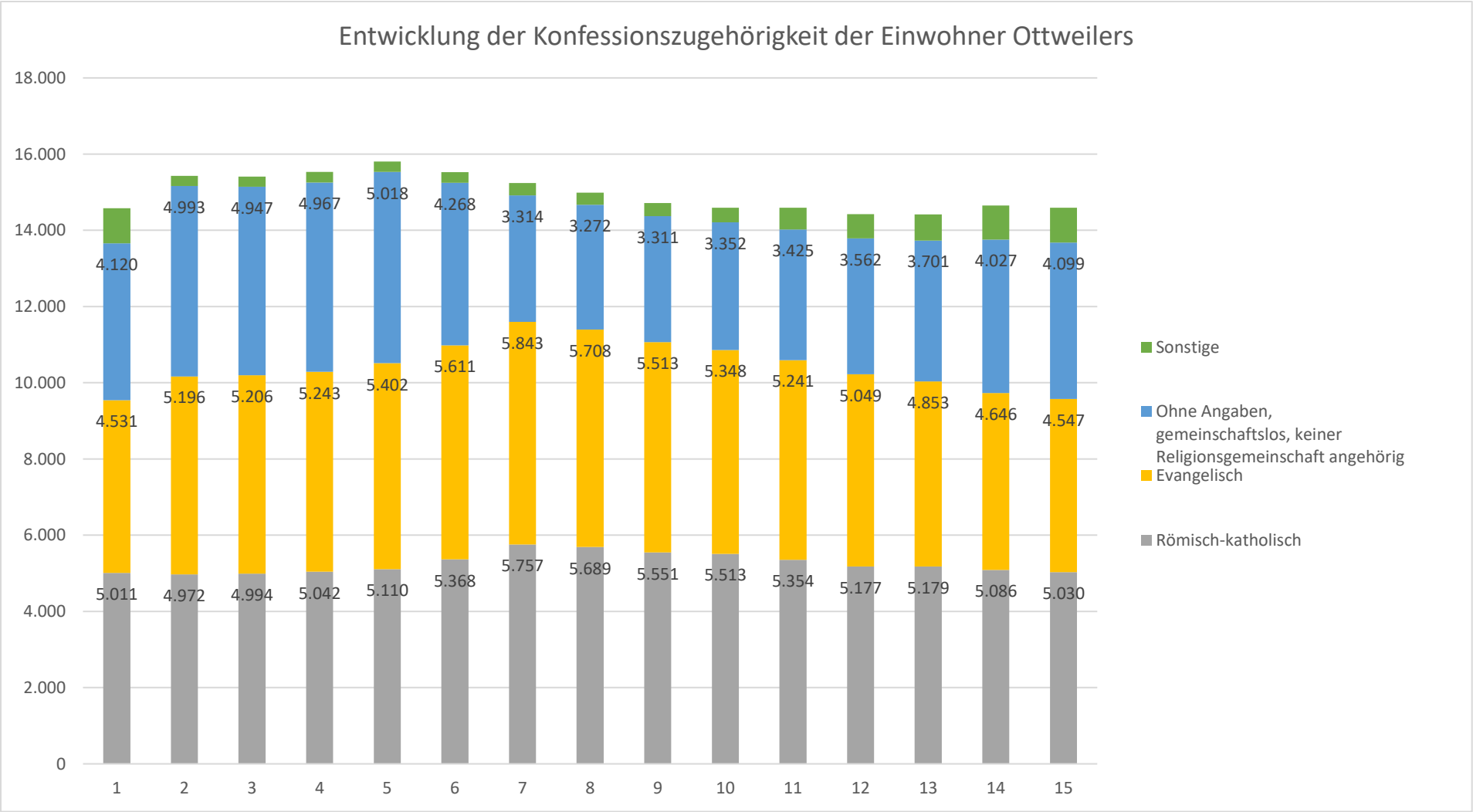
Daneben existieren jedoch zahlreiche kleinere Religionsgemeinschaften, deren Wirken der Öffentlichkeit wahrscheinlich nur bedingt bekannt ist.[7] Über den Zeitraum 2000–2023 pendelt sich der prozentuale Anteil der Konfessionslosen auf ca. 28 % der Bevölkerung ein (2000: 28,5 % - Tiefpunkt: 2010: 21,82 % - 2023: 28,1 %), derjenige anderer Religionsgemeinschaften auf 6,3 % (2000: 6,3 % - 2010: 2,1 % - 2023: 6,2 %).
Seit 2000 wohnen auch wieder Angehörige der jüdischen/israelitischen Religion in Ottweiler, die organisatorisch der Synagogengemeinde Saar zuzurechnen sind. Der Wohnsitz der jüdischen Bevölkerung war durchgehend die Kernstadt Ottweiler; lediglich 2001/2002 waren 2 Personen jüdischen Glaubens in Steinbach gemeldet.
Die statistischen Angaben, übermittelt von der Stadt Ottweiler, ergeben nachstehende Übersicht:

[6] Die Angaben für die Jahre 1961–1970–1987 beruhen auf veröffentlichten Statistiken des Statistischen Landesamtes und beziehen sich nur auf die Kernstadt Ottweiler. Vgl. Statistisches Amt des Saarlandes (Hg.), Gemeindestatistik 1960/61, Teil 1, S. 31; Gemeindestatistik 19790, Gemeindeblatt der Volkszählung 1970, Gemeinde 114 Ottweiler, Bl. 3; Volkszählung 1987, Gemeindeblatt der Volkszählung 1987, 115 Ottweiler, Stadt, Bl.1. – Die Daten zu den Jahren 1990–2000 und 2023 übermittelte die Stadt Ottweiler.

[7] Sehr befremdlich erscheinen die Angaben der Statistik „Hugenotten, Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen), Johannische Kirche, Sonstige“. Ob wirklich Angehörige dieser Religionsgemeinschaften in Ottweiler beheimatet sind, konnte ich nicht nachweisen.

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2022	2023
Römisch-katholisch	5.011	4.972	4.994	5.042	5.110	5.368	5.757	5.689	5.551	5.513	5.354	5.177	5.179	5.086	5.030
Evangelisch	4.531	5.196	5.206	5.243	5.402	5.611	5.843	5.708	5.513	5.348	5.241	5.049	4.853	4.646	4.547
Ohne Angaben, gemeinschaftslos, keiner Religionsgemeinschaft angehörig	4.120	4.993	4.947	4.967	5.018	4.268	3.314	3.272	3.311	3.352	3.425	3.562	3.701	4.027	4.099
Hugenotten, Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage (Mormonen), Johannische Kirche, Sonstige	635	166	163	179	172	182	208	204	225	267	457	520	555	607	628
Russisch-orthodox	142	3	3	5	6	10	19	20	19	25	27	18	22	153	145
Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	47	56	57	59	62	62	65	64	67	63	60	57	52	48	47
Rumänisch-orthodox	27									2	1	11	17	25	29
Griechisch-orthodox	19	2	3	4	4	3	6	5	4	2	4	8	10	14	17
Evangelisch-lutherisch	17	20	19	15	13	10	11	10	4	4	8	11	14	16	18
Jehovas Zeugen	11	1	1	2	2	2	2	2	2	1	1	1	2	10	11
Neuapostolische Kirche	8	5	4	4	5	3	7	7	8	10	7	6	7	9	8
Evangelisch-reformiert	3									1	4	1	1	3	3
evangelisch-reformierte Gemeinden	3														3
Saarland: israelitisch	2	12	12	9	9	9	7	7	7	4	3	3	3	2	2
Christen-gemeinschaft	2	1	1	1	1	1	1	1		1	1	1	1	2	2
(übrige) Freireligiöse Gemeinden	2											1	2	2	2
Evangelische Freikirche	1						1		1	1	1	1	1	1	1
Altkatholisch	1								1						
Summe	14.582	15.427	15.410	15.530	15.804	15.529	15.241	14.989	14.713	14.594	14.594	14.427	14.420	14.651	14.592

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2022	2023
Römisch-katholisch	5.011	4.972	4.994	5.042	5.110	5.368	5.757	5.689	5.551	5.513	5.354	5.177	5.179	5.086	5.030
Evangelisch	4.531	5.196	5.206	5.243	5.402	5.611	5.843	5.708	5.513	5.348	5.241	5.049	4.853	4.646	4.547
Ohne Angaben, gemeinschaftslos, keiner Religionsgemeinschaft angehörig	4.120	4.993	4.947	4.967	5.018	4.268	3.314	3.272	3.311	3.352	3.425	3.562	3.701	4.027	4.099
Angehörige anderer Religionsgemeinschaften (Hugenotten, Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, Johannische Kirche, Sonstige - orthodoxe Kirchen, Evangelische Gemeinden, Zeugen Jehova, Israeliten, Freireligiöse Gemeinden, Christengemeinschaft, Altkatholisch, Neuapostolische Kirche)	920	266	263	278	274	282	327	320	338	381	574	639	687	892	916
Summe	14.582	15.427	15.410	15.530	15.804	15.529	15.241	14.989	14.713	14.594	14.594	14.427	14.420	14.651	14.592


Entwicklung der Konfessionszugehörigkeit der Einwohner Ottweilers
18.000
16.000
14.000
12.000
10.000
8.000
6.000
4.000
2.000
0
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
4.120
4.993
4.947
4.967
5.018
4.268
3.314
3.272
3.311
3.352
3.425
3.562
3.701
4.027
4.099
4.531
5.196
5.206
5.243
5.402
5.611
5.843
5.708
5.513
5.348
5.241
5.049
4.853
4.646
4.547
5.011
4.972
4.994
5.042
5.110
5.368
5.757
5.689
5.551
5.513
5.354
5.177
5.179
5.086
5.030
Sonstige
Ohne Angaben, gemeinschaftslos, keiner Religionsgemeinschaft angehörig
Evangelisch
Römisch-katholisch

5.2 Zur Entwicklung der katholischen und protestantischen Kirche in Ottweiler

Beide Konfessionen durchlebten u.a. wegen der schwindenden Akzeptanz in der Bevölkerung einen Strukturwandel, bedingt durch demographische und wirtschaftliche Veränderungen.

Am 1. Januar 2023 erfolgte die Umsetzung der Neustrukturierung des Bistums Trier auf kommunaler Ebene. Dabei verlor die Pfarrei Maria Geburt Ottweiler ihre Eigenständigkeit, da das Bistum Trier in 35 sog. „Pastorale Räume" eingeteilt wurde. Dem „Pastoralen Raum Neunkirchen" wurde die bisherige Pfarrei Maria Geburt eingegliedert. Mit ihrer Einbindung in den „Pastoralen Raum Neunkirchen" verband sich zugleich die Namensänderung in „Pfarrei Heiliger Geist Ottweiler", der die Kirchen der Stadt Ottweiler zugeordnet sind:

- Maria Geburt, Ottweiler
- St. Michael Fürth
- St. Elisabeth, Lautenbach
- St. Wendelin, Mainzweiler.

Im Darstellungszeitraum oblag die Leitung der Pfarrei Maria Geburt bzw. der Pfarrei Heiliger Geist den Priestern:

Erwin Recktenwald: Seine Ernennung zum Pfarrer der Pfarrei Maria Geburt Ottweiler und St. Michael Fürth durch Bischof Dr. Hermann Josef Spital erfolgte am 04.02.1997; seinen Einführungsgottesdienst hielt der neu ernannte Pfarrer am 07.09.1997 in Ottweiler, am 14.09.1997 in Fürth; im April 1999 übertrug ihm Bischof Dr. Spital die Leitung des Dekanats Ottweiler, die Recktenwald bis zur Auflösung dieses Dekanats und der Eingliederung der Ottweiler Pfarreien in das neu geschaffene Dekanat Illingen 2004 innehatte.[8] Nach der Übertragung der Pfarreien Osburg – Farschweiler – Lorscheid und Thomm im Landkreis Trier-Saarburg ab dem 01.11.2005 verabschiedete sich Erwin Recktenwald am 15./16.10.2005 von der Pfarrei Maria Geburt Ottweiler und St. Michael Fürth.

Dietmar Bell, seit 2004 stellvertretender Dechant des neuen Dekanats Illingen, übernahm als Pfarrverwalter beide Pfarreien im Zeitraum vom 01.07.2005–14 .08.2007. Auf seine Anregung hin gründete sich am 22.04.2007 der Kirchbauverein e. V. der Pfarrei St. Marien.

Pater Otto Kutka, SVD: Bischof Reinhard Marx ernannte ihn zum 15.08.2007 zum Pfarrer der Gemeinden Ottweiler und Fürth, die er bis zu seinem Tod am 12.05.2020 betreute.

Pater Roberto Alda, SVD trat am 20.06.2020 seine Nachfolge an.[9]

Unterstützung fanden die Priester durch

- die Vikare Theo Welsch (1997–2000) und Thomas Barton (2000–2004)
- die Diakone Günther Reber (, †07.02.2024) und Peter Munkes (2011–2021)
- den Pastoralreferenten Rainer Klein (2004–2008)
- die Gemeindereferentin Karin Wehowsky (1997–2018)
- die Gemeindereferentin Beate Baltz, in Ottweiler seit dem 1. September 2008, zuständig für den Religionsunterricht an den Schulen
- die Gemeindereferentin Carolin Godderis von September 2018 bis November 2022,
- die Gemeindereferentin Silvia Pfundstein von September 2020 bis April 2024, seit 1. Mai 2024 Engagemententwicklerin im Pastoralen Raum Neunkirchen.

Nicht zu vergessen ist der langjährige Pfarrsekretär Martin Gerber, der im Dezember 2021 in den Ruhestand verabschiedet wurde. Mit ihm verlor die Pfarrei Ottweiler eine versierte Verwaltungsfachkraft, die seit ihrem Amtsantritt 2006 mit Pater Otto gemeinsam eine grundlegende Neuausrichtung der Arbeitsweise umsetzte, indem er die gesamten Verwaltungsabläufe in die schrittweise aufgebaute IT-Infrastruktur überführte, wozu eine neue Möbilierung des Pfarrbüros und der Diensträume Grundvoraussetzung waren. Doch beschränkte sich Martin Gerber nicht auf seine Arbeit als Pfarrsekretär, er sah sich zugleich als Ansprechpartner für die Menschen vor Ort. Dabei ließ er sehr deutlich erkennen, dass ihn nicht nur die aktuellen Vorgänge in Gesellschaft und Kirche interessierten, sondern ebenso die historische Entwicklung, insbesondere der katholischen Pfarrei

[8] Vgl. Amtsblatt des Bistums Trier Nr. 69–70, 15.03.2004, S. 110; vgl. ebd. Nr. 86 vom 15.03.2004, S. 131.

[9] Karin Wehowsky übermittelte mir die Daten.

Ottweiler, deren Aufarbeitung er in vielfältiger Weise unterstützte. Seine Nachfolge trat am 01.12.2021 Claudia Borgard an.

Von links: Erwin Recktenwald, Foto: PG St. Wendel – Dietmar Bell, Foto: Dietmar Bell – Pater Otto Kutka – Pater Roberto Alda, Fotos: Hans Werner Büchel

Verabschiedung Diakon Peter Munkes, von links: Gemeindereferentin Carolin Godderis, Diakon Peter Munkes, Gemeindeassistentin Silvia Pfundstein, Klaus Recktenwald, Pfarrgemeinderat, Pater Roberto Alda, Foto: Hans Werner Büchel

Verabschiedung Martin Gerbe, von links: Silvia Pfundstein, Gemeindereferentin, Martin Gerber, neue Gemeindesekretärin Claudia Borgard, Pater Roberto Foto: Hans Werner Büchel

Von links: Diakon Günter Reber, Foto: Rudolf Groß, Vikar Theo Welsch, Foto: Hans Werner Büchel, Verabschiedung der Gemeindereferentin Karin Wehowsky durch den PGR-Vorsitzenden Klaus Recktenwald, Foto: Hans Werner Büchel

Vielleicht konsequenter als das Bistum Trier reagierte die Evangelische Kirche im Rheinland mit Sitz in Düsseldorf mit großräumigen Zusammenschlüssen bisheriger kirchlicher Verwaltungsstrukturen auf gesellschaftliche Veränderungen. Nachdem sich 2009 die Kirchenkreise Völklingen und Saarbrücken zum Kirchenkreis Saar-West zusammengeschlossen hatten, erfolgte 2010 die Fusion des Kirchenkreises Ottweiler mit dem saarländischen Teil des Kirchenkreises St. Wendel zum Kirchenkreis Saar-Ost, dem die Evangelische Kirche Ottweiler zugeordnet bis zum 01.01.2024 war.[10] Zu diesem Zeitpunkt vollzog sich vor dem Hintergrund sowohl finanzieller wie personeller Veränderungen, aber auch wegen gehäufter Kirchenaustritte eine Umstrukturierung des bestehenden Kirchenkreises Saar-Ost: Es erfolgte die Zusammenfassung der Kirchengemeinden Ottweiler – Wiebelskirchen – Dörrenbach und Landsweiler-Schiffweiler zu der Gesamtkirchengemeinde „Evangelische Hoffnungskirchengemeinde“ mit fünf Pfarrstellen, deren Reduzierung auf drei mittelfristig ins Auge gefasst wird; jede Gemeinde wählt ein eigenes Presbyterium, dem übergeordneten Gesamtpresbyterium, aktuell geleitet von Christina Wochnik (Ottweiler), obliegt die Verantwortung für die Finanzen und Immobilien. Parallel dazu entstand die Evangelische Gesamtkirchengemeinde St. Wendel-Illtal mit den Gemeinden Gesamtkirchengemeinde St. Wendel – Dirmingen – Uchtelfangen.

Der Rückgang der Mitgliederzahl in der Evangelischen Kirche zwingt zu weiteren Maßnahmen: Am 22. Juni 2024 trafen sich Vertreter der Synode Saar-Ost und Saar-West zu einer gemeinsamen Kreissynode in Neunkirchen und beschlossen die Fusion der beiden Kirchenkreise zu einem Kirchenkreis zum 01. Januar 2026.

Die Veränderungen auf regionaler Ebene wirkten sich naturgemäß auch auf lokaler Ebene aus: Bis 2002 verfügte Ottweiler über vier Pfarrstellen, wobei jeder Pfarrperson einen der Außenorte Steinbach, Stennweiler, Hirzweiler-Welschbach, Mainzweiler sowie einen Teilbereich Ottweilers betreute; als letzter Pfarrer versah Pfarrer z. A. Andres Plagge die vierte Pfarrstelle, deren Wegfall bereits am 01.12.1998 beschlossen worden war. Bedingt durch den ständig zunehmenden Rückgang der Gemeindemitglieder reduzierte sich ihre Zahl nach dem Ausscheiden von Pfarrer Plagge auf drei Pfarrstellen, die sich mit dem Ausscheiden von Pfarrer Erhard Kern 2020 auf zwei verringerten. Seit der Gründung der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde bekleiden die Ottweiler Pfarrerinnen die Pfarrstelle 3 und 4. Ob die Orientierungen an Pfarrbezirken in Zukunft bestehen bleiben wird, ist eine offene Frage.[11]

Im Berichtszeitraum wirkten – nach einer Zusammenstellung von Erhard Kern und Jörg Heidmann, nachstehende gewählte Pfarrerinnen und Pfarrer in der Evangelischen Kirchengemeinde Ottweiler, unterstützt von Mitarbeitenden, deren Tätigkeit zeitlich begrenzt war, und Prädikanten bzw. Prädikantinnen:

Gewählte Pfarrerinnen und Pfarrer:

Pfarrer Erhard Kern: 01.04.1989 bis 31.12.2020
Pfarrer Jörg Heidmann: 01.09.1990 bis 30.11.2018
Pfarrerin Ruth Reusch: 15.04.1992 bis 31.08.2003
Pfarrerin Ursula Schmitt-Pridik: 09.05.2002 bis 12. 03.2006
Pfarrer Martin Beckschulte: 08.02.2004 bis 24.09.2017
Pfarrerin Christina Paaries: seit 06.2018 bis heute
Pfarrerin Christina Wochnik: seit 09.2019 bis heute

Pfarrer und Mitarbeitende auf Zeit in der Gemeinde

Pfarrer zur Anstellung Andreas Plagge: 01.10 1998 bis 31.03.2002 (Ordination 06.08.2000)
Diakon Gerhard Steinkamp: ab 16.09.2007 Vorstellung (auf Honorarbasis) – Einstellung/ Einführung 22.06.2008 bis 2012

[10] Vgl. Offizielle Webseite der Kirchenkreise Saar-Ost und Saar-West: https://www.evangelisch-im-saarland.de/ , abgerufen am 09.04.2024.

[11] Vgl. Thömmes, Hartmut, Kirchenkreis Ottweiler 1946 – 2010, Ottweiler 2013; vgl. offizielle Webseite der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde. Dank an die Presbyterin Sieglinde Volz und Pfarrer i. R. Erhard Kern für die Übermittlung weiterer Informationen.

Prädikanten und PrädikantInnen:
Herr Ingbert Diesel: Ordination 12.12 1994 bis 12.12. 2009
Frau Monika Schultheis: Ordination am 29.04.2006 bis heute
Frau Dr. Bettina Nonnweiler: seit 2011 – zugleich (Kreis-)Kantorin

Die aufgetretenen personellen und wirtschaftlichen Engpässe sowie die zunehmende Distanzierung der Bevölkerung von den beiden großen christlichen Kirchen führten dazu, dass die Evangelische Kirchengemeinde Ottweiler und die Römisch-katholische Pfarrgemeinde Maria Geburt in Ottweiler am 02. Mai 2009 eine „Ökumenische Partnerschaftsvereinbarung“ unterzeichneten, um „ein vielfältiges ökumenisches Miteinander [...] fortzuführen und auszubauen. [...] Nur gemeinsam können in der heutigen Zeit die Christinnen und Christen der beiden Konfessionen das Evangelium für ihre Mitmenschen glaubhaft in Wort und Tat verkünden.“[12] Als äußeres Zeichen erinnert in der Enggaß 5 ein Bronzeguss an diese Absichtserklärung, eingelassen in das Straßenpflaster mittig zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche. Auch kam es 2015 als Folge der Gebäudestrukturanalyse des evangelischen Kirchenkreises zu Schließung sowie Verkauf des evangelischen Gemeindehauses und einer Verständigung der beiden Konfessionen zur gemeinsamen Nutzung des Katholischen Pfarrheims im Herrengarten.

Bronzeplatte zur „Ökumenischen Vereinbarung“ Enggaß 5 – Foto. Hans Werner Büchel

Neben der Evangelischen Hoffnungskirchengemeinde bieten die Evangelisch-Lutherische Kirche Fürth sowie die Stadtmission Ottweiler als „freie Kirchengemeinden“ Menschen mit christlicher Überzeugung eine Heimat an.

[12] Text der „Ökumenischen Partnerschaftsvereinbarung“ in: katholisch-in-ottweiler.de (abgerufen am 04.07.2024), hier: Präambel.

Erhard Kern, Jörg Heidmann. Ruth Reusch, Ursula Schmitt-Pridik, Martin Beckschulte, Gerhard Steinkamp, Christina Paaries,
Fotos: Evangelische Kirche Ottweiler, Sieglinde Volz

Christina Wochnik, Andreas Plagge, Dr. Bettina Nonnweiler, Monika Schultheis,
Fotos: Evangelische Kirche, Ottweiler, Sieglinde Volz

5.3. Die Evangelisch-Lutherische Kirche Fürth

Die Evangelisch-Lutherische Kirche Fürth gehört organisatorisch dem regionalen Kirchenbezirk Süddeutschland der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) an. Entstanden im Zuge mehrfacher Umstrukturierung der evangelischen Kirchengemeinden des Ostertals infolge politischer Veränderungen, verbunden mit Streitigkeiten über die zu leistenden Beiträge zum Lohn des jeweiligen Pfarrers, der aufzubringenden Kosten für die Unterhaltung bzw. Umbau oder Erweiterung der Dörrenbacher Pfarrkirche, kam es zwischen 1866 und 1887 zu gehäuften Austritten aus der evangelischen Kirche Fürth, nachdem auch die Bildung einer eigenen Pfarrei Fürth mit den Ortschaften Fürth, Lautenbach, Münchwies und Eichelmühle gescheitert war. Dies führte in der Folge zur Gründung der Evangelisch-Lutherischen Kirche Fürth, die über die Verbindung mit der Evangelisch-Lutherischen Immanuel Kirche Saarbrücken 1887 Anschluss an die Evangelisch-Lutherische Kirche in Preußen fand.[13]
In dem Zeitraum von 2000 bis 2024 leiteten die Evangelisch-Lutherische Kirche in Fürth die Pfarrer Wolfgang Gratz, der dieses Amt im Mai 1991 antrat und bis Januar 2016 innehatte; während seiner Fürther Amtszeit übernahm er 2002 zunächst kommissarisch, ab 2004 als gewählter Superintendent bis 2015 die Leitung des Kirchenbezirks Süddeutschland der SELK; ihm folgte als Pfarrer in Fürth Volkmar Schwarz (2016–2022); nach Vakanz obliegt die Leitung der Gemeinde seit dem 21. April 2024 Max Schüller.

Pfarrer i. R. Wolfgang Gratz, Pfarrer i. R. Volkmar Schwarz, Pfarrer Max Schüller, Fotos: Max Schüller

Der Kirchenchor der Gemeinde gestaltet zu besonderen Anlässen die Gottesdienste mit; nicht nur durch Kindergottesdienste und Konzertveranstaltungen, sondern auch durch Angebote zur Freizeitgestaltung, wie z. B. Töpferkreise und Basare sowie gemeinsame Ausflüge, versucht die Gemeinde, sowohl die nachwachsende Generation an die Religionsgemeinschaft zu binden als auch die Kontakte zwischen den Generationen zu beleben.

Als besondere Ereignisse seit 2000 wertet die SELK Fürth die Sanierung des Kirchturms (2008) sowie das Gospelkonzert „Spirit' n Voices“ mit ca. 140 Besuchern (2018)
Zur Größe der lutherischen Gemeinde Fürth teilte Max Schüller mit, dass ihr 2010 insgesamt 300 Personen angehörten; wie die anderen Glaubensgemeinschaften beklagt auch die SELK Fürth den Rückgang an Mitgliedern: Die Mitgliederzahl reduzierte sich im Laufe des Berichtzeitraumes von 279 (2020) auf 266 im Jahr 2023. Damit weist die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Fürth – gemessen am Rückgang der Mitgliederzahlen in der katholischen und evangelischen Kirche mit über 30 % – doch eine gewisse Stabilität im Zeitraum 2000–2023 auf, da nur 11,4 % sich von der Gemeinde abwandten.

[13] Gratz, Wolfgang, Wie ein lutherische Kirchengemeinde im saarländischen Ostertal entstehen konnte (= homepage St. Markus Fürth – abgerufen am 23.06.2024).

5.4. Die Stadtmission Ottweiler

Eingang der Stadtmission Ottweiler, Illinger Straße 30 – Foto: Jürgen Schramm

Gegründet 1905, kann die Stadtmission Ottweiler 2025 auf 120 Jahre einer wechselvollen Geschichte zurückblicken.[14] Ihre Zugehörigkeit zum „Chrischona-Gemeinschaftswerkes e.V. (CGW)“ mit Sitz in Gießen sowie ihrer Mitgliedschaft im „Evangelischen Gnadauer Gemeinschaftsverband“, dem Dachverband der Gemeinschaftsbewegung in Deutschland mit Sitz in Kassel, begründet zwar ihre organisatorische Zuordnung zur Evangelischen Kirche Deutschlands, doch beansprucht sie, als freikirchliche Bewegung ihre Eigenständigkeit. Die Ausbildung für eine Tätigkeit im CGW erfolgt im Theologischen Semianr St. Chrischona (TSC) des „Verbandes Pilgermission St. Chrischona“ in Bettingen bei Basel.[15]

Im Berichtszeitraum leiteten die Ottweiler Stadtmission bis 2003 Achim Katterwe, anschließend bis 2010 Jürgen Köppel und seit 2010 Jürgen Schramm. Zum Betätigungsfeld der Stadtmission übermittelte Jürgen Schramm die Information (email 20.06.2024):

Jürgen Schramm – Foto: Jürgen Schramm

„Sie bietet sonntags einen modernen Gottesdienst an, der in lockerer Atmosphäre, mit neuen Liedern und aktuellen Themen gestaltet ist. Auch treffen sich Menschen in Bibelgesprächsgruppen, beim Frauennachmittag und Gebetskreisen. 1997 wurde der Pfadfinderstamm Ottweiler Turmfalken gegründet. Kinder ab sechs Jahren sind in der Natur unterwegs, lernen den Umgang mit Messer und Werkzeug, können Feuer anzünden und Jurten aufbauen. Sie lernen soziale Fähigkeiten in der Gemeinschaft und werden durch ‚learning by doing‘ in ihrer Leiterkompetenz gefördert.“

Die Stadtmission Ottweiler steht mit Gemeinden benachbarter Orte in regelmäßigem Kontakt: So betreibt sie mit der Stadtmission Neunkirchen einen gemeinsamen You-Tube-Kanal, mit der Pfadfindergruppe der Stadtmission Neunkirchen, den „Neunkircher Rotmilanen“, und der Stadtmission Homburg, den „Homburger Bussarden“ gestaltet sie auch gemeinsam Jugendarbeit; diese Pfadfindergruppen gehören auch dem PEC an (Pfadfinder Entschieden für Christus).

Darüber hinaus bietet das „Quartiersprojekt „Kennst Du Deine Nachbarn? – AWO-Pflege und Betreuungsservice (APS)“ regelmäßig seit Oktober 2020 in den Räumen der Ottweiler Stadtmission ein Reparatur-Café an, um defekte Gegenstände reparieren zu lassen und damit ein Zeichen gegen die Wegwerf-Mentalität in unserer Gesellschaft zu setzen. Unterbrochen durch die Corona-Epidemie, stößt das Angebot auf hohe Nachfrage, so dass das Reparatur-Café mittlerweile in einem zweimonatigen Rhythmus durchgeführt wird.

Wie die beiden großen christlichen Konfessionen scheint auch die Stadtmission unter dem Rückgang ihrer eingeschriebenen Mitglieder zu leiden. Auf eine entsprechende Anfrage teilte Jürgen Schramm mit (email 20.06.2024):

„Wir erheben keine Statistiken. [...]. Und wir führen keine Statistiken, wie groß unser Freundeskreis ist.“

Es bleibt zu hoffen, dass die Jugendarbeit die Grundlage dafür bildet, dass die Stadtmission Ottweiler, getragen vom Freundeskreis, weiterhin mit Leben erfüllt bleibt, so dass sie 2025 in angemessenem Rahmen ihr 120jähriges Bestehen feiern kann.

---

[14] Vgl. Evangelische Stadtmission (Hg.), 100 Jahre Stadtmission Ottweiler 1905–2005. Unterwegs mit Gott – offen für Menschen, Ottweiler 2005.

[15] Vgl. Homepage der Ev. Stadtmission Ottweiler (abgerufen am 23.06.2024). – Vgl. zu einer ersten Orientierung über die genannten Organisationen die wikipedia-Artikel, die auch die neueren Entwicklungen ansprechen.

5.5 Die Entwicklung der Konfessionszugehörigkeit der Ottweiler Bevölkerung im Zeitraum 2000–2023

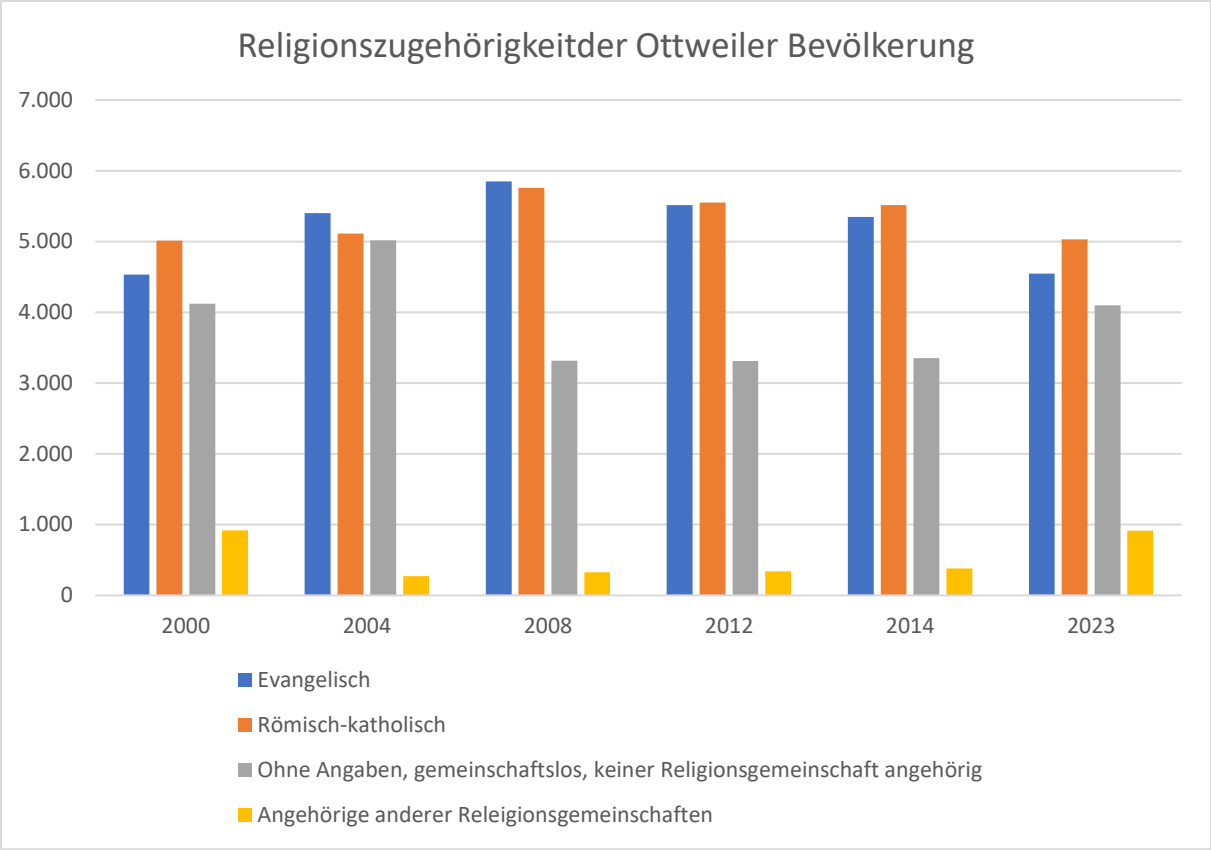
Bei der Entwicklung der Konfessionsverhältnisse gilt es zwischen der Stadt Ottweiler als Ganzes und der Entwicklung in den einzelnen Stadtteilen zu unterscheiden.[16]

5.5.1 Die Veränderung der Konfessionszugehörigkeit in der Stadt Ottweiler

Die nachstehende Tabelle und Graphik verdeutlicht die Entwicklung der Konfessionszugehörigkeit der Bevölkerung der Stadt Ottweiler über den Zeitraum 2000—2023, indem sie die jeweiligen Höchstwerte der verschiedenartigen Konfessionszugehörigkeit erfassen:

Jahr	Evangelisch	Römisch-katholisch	Ohne Angaben, gemeinschaftslos, keiner Religionsgemeinschaft angehörig	Angehörige anderer Religionsgemeinschaften
2000	4.531	**5.011**	4.120	**920**
2004	5.402	5.110	**5.018**	274
2008	**5.848**	5.757	3.314	327
2012	5.513	**5.551**	3.313	338
2014	5.348	**5.513**	3.352	381
2023	4.547	5.030	4.099	916

[16] Die statistischen Angaben des Bistums Trier unterscheiden sich teilweise gravierend von denen der Stadt Ottweiler. Eine Erklärung dazu konnte mir das Generalvikariat der Bistums Trier nicht geben. - Bei den Gemeindezahlen zur protestantischen Kirche muss beachtet werden, dass sie nicht mit den kommunalpolitischen Zahlen deckungsgleich sind, da sie einerseits Hirzweiler und Welschbach einschließen, also zwei Gemeinden, die nicht zur Stadt Ottweiler gehören, andererseits Fürth und Lautenbach nicht erfassen, weil diese beiden Ottweiler Ortsteile der ehemaligen evangelischen Gemeinde Dörrenbach zugerechnet wurden. Alle Angaben zur den Konfessionszugehörigkeit stützen sich daher auf die statistischen Angaben der Stadt Ottweiler. – Nicht einbezogen sind die SELK Fürth sowie die Stadtmission, da von der Stadtmission keine konkreten Zahlen vorliegen und die Stärke der SELK Fürth nur eine geringe Mitgliederzahl aufweist.



Vergleicht man die absoluten Zahlen hinsichtlich der Konfessionszugehörigkeit, so lassen sich folgende Feststellungen treffen:

- Beide christlichen Konfessionen erreichen im Berichtszeitraum ihre höchste Mitgliederzahl 2008, die Katholiken mit 5.757, die Protestanten mit 5.843, die Konfessionslosen 2004 mit 5.018 Bewohnern; die anderen Religionsgemeinschaften erreichten 2000 mit insgesamt 920 Mitglieder ihr Maximum, die Konfessionslosen 2004 mit 5.018 Angehörigen.
- 2012 überstieg die Zahl der katholischen Bevölkerung (5.551) erstmals nach 2000 (5.011/4.531) die der protestantischen (5.513). von 2008 b
- bis 2023 nahm die Zahl der Katholiken um 12,6 % ab, die der Protestanten gar um 22 %.
- In Abweichung von den absoluten Zahlen erreichte die Gruppe der Konfessionslosen 2001 mit einem Anteil von 32,4 % den höchsten Wert.
- Prozentual gesehen ergeben sich über den gesamten Zeitraum gesehen keine grundlegenden Veränderungen der konfessionellen Verhältnisse: Der prozentuale Anteil der katholischen Bevölkerung betrug 2000: 34,36 % - 2023: 34,47 %; der Anteil der Protestanten 2000: 31,07 % - 2023: 31,16 %; keiner Religionsgemeinschaft gehörten 2000: 28,25 % an – 2023: 28,09 %; der Anteil Andersgläubiger an der Gesamtbevölkerung belief sich 2000 auf 6,32 % - 2023 auf 6,28 %. Dies zeigen auch die absoluten Zahlen (s. Tabelle).
- Trotz deutlich steigender Austritte aus der katholischen Kirche blieb die Zahl der Katholiken in Ottweiler stabil: Die Visitationsakten des Bistums Trier weisen für den Zeitraum 2000–2023 insgesamt 951 Austritte aus. Den Austritten gegenüber stehen 302 Wiederaufnahmen und Eintritte. Damit verzeichnet die katholische Kirche einen Mitgliederschwund von 649 Personen der jedoch offensichtlich durch Zuzug ausgeglichen werden konnte. Der Statistik ist

auch zu entnehmen, dass die Sterberate deutlich höher ist als die Zahl der Taufen. Dies trifft auch für die protestantische Kirche Ottweilers zu.[17]

- Für die protestantische Kirche Ottweilers liegen mir nur die Daten ab 2005 vor. Bis 2023 wandten sich 637 Personen von der Kirche ab, 103 traten ihr bei, so dass ein Minus von 534 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Im Unterschied zur katholischen Kirche konnte der Rückgang jedoch nicht durch Zuzug ausgeglichen werden, sondern verstärkte sich.[18]
- Für beide Konfessionen lässt sich feststellen, dass die Austritte ab 2010 erheblich zunehmen; bei den Katholiken steigern sie um das Dreifache, bei den Protestanten gar um das 3,8-fache.
- Bei den Angehörigen anderer Religionsgemeinschaften fällt einerseits der starke Abfall 2000/2001 von 6,3 % auf 1,7 % ins Auge, andererseits der starke Zuwachs von 2,6 % (2014) auf 6,3 % (2023).

5.5.2 Die Darstellung der Konfessionsverhältnisse in den einzelnen Ortsteilen

Die Auswertung der statistischen Angaben zeigt:

1. In der Kernstadt Ottweiler, seit der Einführung der Reformation 1575 traditionell mit überwiegend protestantischer Bevölkerung, erreicht der Anteil der Katholiken 2000 erstmals die Mehrheit, seit 2014 stellen die Katholiken mit steigender Tendenz die Bevölkerungsmehrheit. Von 2014 bis 2023 sinkt die Anzahl der Protestanten um rund 16 %, die der Katholiken nur um 8 %, so dass sich der Anteil der Katholiken an der Bevölkerung 2023 auf 33,95 %, der der Protestanten auf 30,47 % beläuft. (zum Vergleich: 2014: 37,24 % Katholiken – 36,59 % Protestanten – 2016: 35,9 % Katholiken – 35,72 % Protestanten).
2. In den traditionell katholischen Orten Fürth, Lautenbach, Mainzweiler behält die katholische Bevölkerung die Mehrheit, ebenso der Protestantismus in Steinbach. Lediglich in Fürth übersteigt die Zahl der evangelischen Bevölkerung 2020 kurzzeitig die der katholischen.
3. Der Anteil der Andersgläubigen bleibt sowohl in Fürth (-0,22 %), als auch in Lautenbach (-O,4 %) und Steinbach (-0,35%) nahezu unverändert. Während er in Ottweiler um 5,49 % anstieg, fiel er im angesprochenen Zeitraum in Mainzweiler um 10,65 % ab.
4. Diese bei den Andersgläubigen zu beobachtende Kontinuität findet sich auch bei den Konfessionslosen: In Ottweiler reduzierte sich ihr Anteil im Untersuchungszeitraum um 0,11 %, in Steinbach um 0,28 %, in Fürth (+ 0,14 %) und Lautenbach (+ 0,69 %) stieg er leicht an, während er sich in Mainzweiler nicht veränderte (2,83 %). Ins Auge fällt jedoch der drastische Abfall dieser Bevölkerungsgruppe in Ottweiler 2000/2001 von 716 Personen (7,34 %) auf 79 (0,78 %).

Fazit: Im Darstellungszeitraum veränderte sich die konfessionelle Bevölkerungsstruktur insgesamt nur geringfügig. Bemerkenswert bleibt die Feststellung, dass der Protestantismus in der Kernstadt Ottweiler seine über Jahrhunderte dominante Rolle einbüßte.

[17] Vgl. Bistum Trier, Visitationszahlen Ottweiler Heiliger Geist vom 10.04.2024; Information Sieglinde Volz, email vom 11.06.2024.

[18] Auskunft Sieglinde Volz, Evangelische Kirche Ottweiler, email vom 29.05.2024.

Jahr	2000	2001	2002	2003	2004	2006	2008	2010	2012	2014	2016	2018	2020	2022	2023
Ottweiler	**9.754**	**10.116**	**10.099**	**10.210**	**10.454**	**10.319**	**10.017**	**9.865**	**9.748**	**9.662**	**9.701**	**9.604**	**9.642**	**9.824**	**9.757**
Römisch-katholisch	3.302	3.201	3.202	3.258	3.300	3.484	3.723	3.691	3.642	3.599	3.483	3.370	3.399	3.352	3.312
Evangelisch	2.961	3410	3.415	3.437	3.576	3.720	3.865	3.776	3.662	3.536	3.466	3.308	3.181	3.049	2.973
konfessionslos	716	79	177	186	187	200	234	236	243	279	451	517	547	694	706
Andersgläubige	2.775	3325	3.305	3.329	3.391	2.915	2.195	2.162	2.201	2.248	2.301	2.409	2.515	2.729	2.766
Fürth	**1.493**	**1.531**	**1.527**	**1.525**	**1.585**	**1.555**	**1.583**	**1.532**	**1.489**	**1.491**	**1.478**	**1.501**	**1.488**	**1.515**	**1.494**
Römisch-katholisch	506	489	493	488	510	532	579	566	555	562	551	534	513	514	511
Evangelisch	487	474	469	466	478	506	542	530	510	503	503	520	528	506	484
konfessionslos	72	57	55	59	57	54	53	49	50	51	48	48	48	66	74
Andersgläubige	428	511	510	512	540	463	409	387	373	375	376	399	399	429	425
Lautenbach	**1.017**	**1.199**	**1.195**	**1.196**	**1.188**	**1.166**	**1.174**	**1.153**	**1.134**	**1.119**	**1.101**	**1.042**	**1.037**	**1.041**	**1.025**
Römisch-katholisch	400	485	494	493	494	515	536	519	480	478	462	416	434	406	402
Evangelisch	299	299	336	343	344	360	399	397	398	386	377	358	228	317	299
konfessionslos	50	11	12	15	14	14	18	17	26	28	37	35	32	56	58
Andersgläubige	268	268	353	345	336	277	221	220	230	227	225	233	216	262	266
Mainzweiler	**951**	**1.046**	**1.059**	**1.055**	**1.045**	**1.015**	1.023	**1.021**	**957**	**957**	**949**	**960**	**941**	**958**	**953**
Römisch-katholisch	457	483	491	493	483	502	549	541	506	506	495	494	476	469	458
Evangelisch	219	234	244	246	249	257	205	263	247	249	235	242	228	223	221
konfessionslos	27	5	5	4	4	5	68	8	8	8	16	13	21	31	27
Andersgläubige	248	248	310	312	309	251	201	209	196	194	203	211	216	235	147
Steinbach	**1.367**	**1.535**	**1.530**	**1.545**	**1.532**	**1.474**	**1.444**	**1.418**	**1.385**	**1.365**	**1.365**	**1.320**	**1.312**	**1.313**	**1.363**
Römisch-katholisch	346	314	314	310	323	335	370	372	368	368	363	363	357	345	347
Evangelisch	565	739	742	752	755	768	772	742	696	674	660	621	587	551	570
konfessionslos	55	13	14	14	12	9	14	10	11	15	22	26	39	45	51
Andersgläubige	401	469	460	469	442	362	288	294	310	308	320	310	329	372	395

6. Veränderungen in der Bestattungskultur

In der Kernstadt Ottweiler existierten bis 1979 eigenständige Friedhöfe der einzelnen Konfessionen bzw. der Konfessionslosen, und zwar

- der katholische Friedhof Neumünster
- der evangelische Friedhof Seminarstraße
- der sog. kommunale Friedhof „Auf dem Burg".

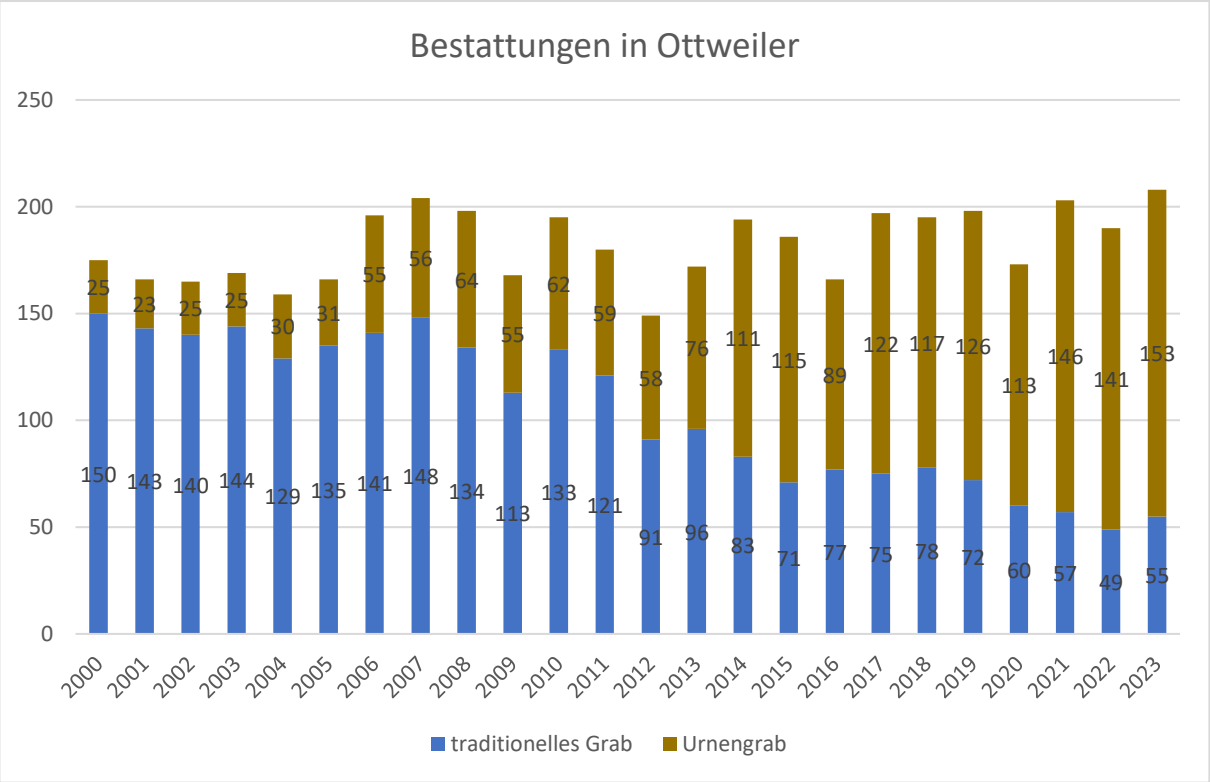
Durch Stadtratsbeschluss vom 30. April 1979 wurde die weitere Neubelegung der Friedhöfe Neumünster und Auf dem Burg aufgehoben;[19] nur Beisetzungen in bereits erworbenen Grabstellen blieben bis zum Ablauf der Belegungsfrist möglich. Grabstellen konnten seither nur auf dem zum kommunalen Friedhof umgewidmeten ehemaligen evangelischen Friedhof Seminarstraße erworben werden. In den Ortsteilen Mainzweiler, Steinbach, Fürth und Lautenbach gab es keine an eine Konfession gebundene Friedhöfe.

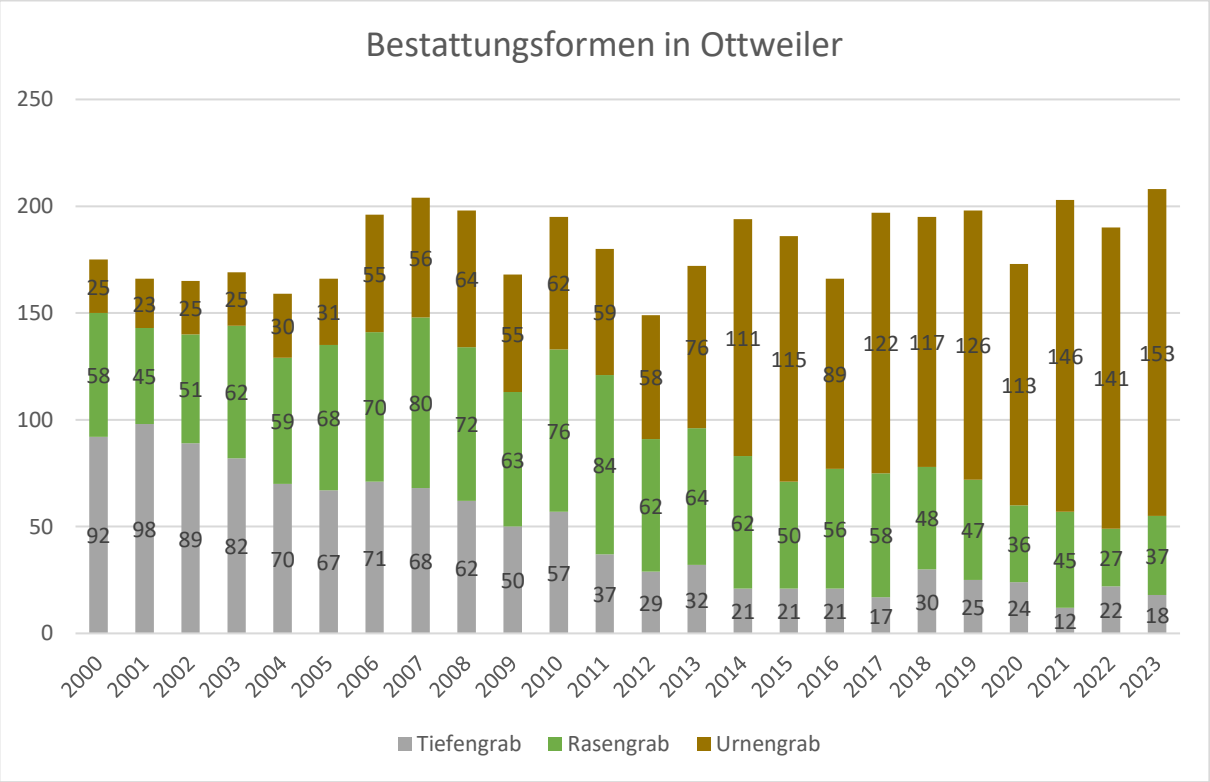
6.1 Wandel der Bestattungsformen allgemein

Obwohl sich die Bindung der Ottweiler Bevölkerung über den Untersuchungszeitraum hinweg an die beiden großen christlichen Konfessionen nicht änderte (2000/2023: 65,6 %), lässt sich ein grundlegender Wandel der Bestattungs- und damit einhergehend in der Friedhofskultur feststellen; im Verlaufe einer Generation veränderte sich eine Jahrtausende alte Bestattungstradition.
1997 setzte die gravierende Veränderung in den Bestattungsformen ein, begünstigt durch die Zulassung des Rasengrabes auf dem Ottweiler Friedhof. Bis zu diesem Jahr lag die Beerdigung von Verstorbenen in einem Tiefengrab noch über 80%, sank jedoch von 82,1 % (161 Bestattungen 1997) über 71,4 % (1998: 130) und 75,8 % (1999: 138) nahezu schlagartig auf 52,6 % im Jahr 2000.
Die traditionellen Grabstätten (Tiefen- und Rasengrab) reduzierten sich bis 2023 um 71,5 %, gemessen am Höchstwert 2001; parallel stieg die Urnenbestattung um 552 % an, gemessen am Tiefpunkt der Jahre 2001/2002. Mit der Einführung der Urnenwand und der Möglichkeit der Baumbestattung 2012 fiel die Anzahl der traditionellen Tiefengräber unter 20 %, die der Rasengräber unter 40 %, beide seither mit ständig fallender Tendenz. Urnenbestattungen – ohne anonyme Bestattungen – liegen seit 2017 mit zunehmender Steigerung an der Spitze der gewählten Bestattungsform, erreichten 2021 mit 69 % ihren bisherigen Höchstwert.
Die Akzeptanz des Rasengrabes (2013: 37, 2 % - 2012: 17,8 %) sank nach der Genehmigung der Bestattung in einem Baumgrab bzw. in der Urnenwand (2013: 2 % - 2023: 17,8 %) kontinuierlich. Insgesamt steht also zu erwarten, das Tiefen- und Rasengrab mittelfristig kaum noch nachgefragt werden.
Anonyme Bestattungen (grundsätzlich Urnenbestattungen) verzeichneten 2012 mit 16,8 ihren höchsten, 2020 mit 4,6 % ihren niedrigsten Wert.
Die nachstehenden statistischen Angaben und Graphiken vermitteln einen Überblick über die Veränderungen der Bestattungsformen im Zeitraum 2000—2023:

[19] Vgl. Stadtratsprotokoll 30.04.1979: TOP 5: Neufassung der Friedhofsordnung, Anlage 2, S. 139 f.; die letzte Bestattung auf dem kommunalen Friedhof „Auf dem Burg" fand 1979 statt; vgl. Stadt Ottweiler, Belegungsplan kommunaler Friedhof „Auf dem Burg"; vgl. StA Ottweiler, Sterberegister 293/1979. – Die letzte Beisetzung auf dem katholischen Friedhof Neumünster datiert von 2006, wie aus dem Grabmal Wälder ersichtlich ist.

Jahr	Todesfälle	traditionelle Bestattung			Urnenbestattung					Kontrolle
		Tiefengrab	Rasengrab	Summe	Erde	Baumgrab	Urnenwand	anonym	Summe	
2000	175	92 – 52,6 %	58 – 33,1 %	150	14 – 8,0 %			11 – 6,3 %	25	0
2001	166	**98 – 59,1 %**	45 – 27,1 %	143	13 – 7,8 %			10 – 6,0 %	23	0
2002	165	89 – 53,9 %	51 – 30,1 %	140	13 – 7,8 %			12 – 7,2 %	25	0
2003	169	82 – 48,6 %	62 – 36,7 %	144	15 – 8,8 %			10 – 5,9 %	25	0
2004	159	70 – 44,0 %	59 – 37,1 %	129	19 – 12,0 %			11 – 6,9 %	30	0
2005	166	67 – 40,4 %	68 – 41,0 %	135	17 – 10,2 %			14 – 8,4 %	31	0
2006	196	71 – 36,2 %	70 – 35,7 %	141	29 – 14,8 %			26 – 13,3 %	55	0
2007	204	68 – 33,4 %	80 – 39,2 %	148	27 – 13,2 %			29 – 14,2 %	56	0
2008	198	62 – 31,3 %	72 – 36,4 %	134	35 – 17,7 %			29 – 14,6 %	64	0
2009	168	50 – 29,8 %	63 – 37,5 %	113	**33 – 19,6 %**			22 – 13,1 %	55	0
2010	195	57 – 29,2 %	76 – 39,0 %	133	33 – 16,9 %			29 – 14,9 %	62	0
2011	180	37 – 20,5 %	**84 – 46,7 %**	121	32 – 17,8 %			27 – 15,0 %	59	0
2012	149	29 – 19,5 %	62 – 41,6 %	91	27 – 18,1 %	**3 – 2,0 %**	**3 – 2,0 %**	25 – 16,8 %	58	0
2013	172	32 – 18,6 %	64 – 37,2 %	96	31 – 18,0 %	14 – 8,2 %	15 – 8,7 %	16 – 9,3 %	76	0
2014	194	21 – 10,8 %	62 – 32,0 %	83	23 – 11,8 %	27 – 13,9 %	36 – 18,6 %	25 – 12,9 %	111	0
2015	186	21 – 11,3 %	50 – 26,9 %	71	15 – 8,1 %	33 – 17,7 %	45 – 24,2 %	22 – 11,8 %	115	0
2016	166	21 – 12,7 %	56 – 33,7 %	77	17 – 10,2 %	21 – 12,7 %	35 – 21,1 %	16 – 9,6 %	89	0
2017	197	17 – 8,6 %	58 – 29,4 %	75	25 – 12,7 %	26 – 13,2 %	48 – 24,4 %	23 – 11,7 %	122	0
2018	195	30 – 15,4 %	48 – 24,6 %	78	22 – 11,3 %	22 – 11,3 %	58 – 29,7 %	15 – 7,7 %	117	0
2019	198	25 – 12,6 %	47 – 23,7 %	72	26 – 13,1 %	21 – 10,6 %	68 – 34,4 %	1 1 – 5,6 %	126	0
2020	173	24 – 13,9 %	36 – 20,8 %	60	16 – 9,3 %	32 – 18,5 %	57 – 32,9 %	**8 – 4,6 %**	113	0
2021	203	12 – 5,9 %	45 – 22,2 %	57	33 – 18,2 %	32 – 15,8 %	71 – 35,0 %	10 – 4,9 %	146	0
2022	190	22 – 11,6 %	**27 – 14,2 %**	49	30 – 15,8 %	26 – 13,7 %	**69 – 36,3 %**	16 – 8,4 %	141	0
2023	208	**18 – 8,6 %**	37 – 17,8 %	55	25 – 12,0 %	**37 – 17,8 %**	65 – 31,3 %	26 – 12,5 %	153	0


Bestattungen in Ottweiler
250
200
150
100
50
0
2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023
traditionelles Grab
Urnengrab


Bestattungsformen in Ottweiler
250
200
150
100
50
0
2000 2001 2002 2003 2004 2005 2006 2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023
Tiefengrab
Rasengrab
Urnengrab

6.2 Beobachtungen zur Urnenbestattung

Bei der Urnenbestattung gilt es die Unterscheidung zu treffen zwischen anonymer und namentlicher Bestattung. Die christlichen Konfessionen befürworten keine anonyme Beisetzung: Die evangelische Kirche sieht darin u.a. einen Widerspruch zu Jesaja 43,1: „[...] Fürchte dich nicht, denn ich habe dich ausgelöst, ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir. [...]“.

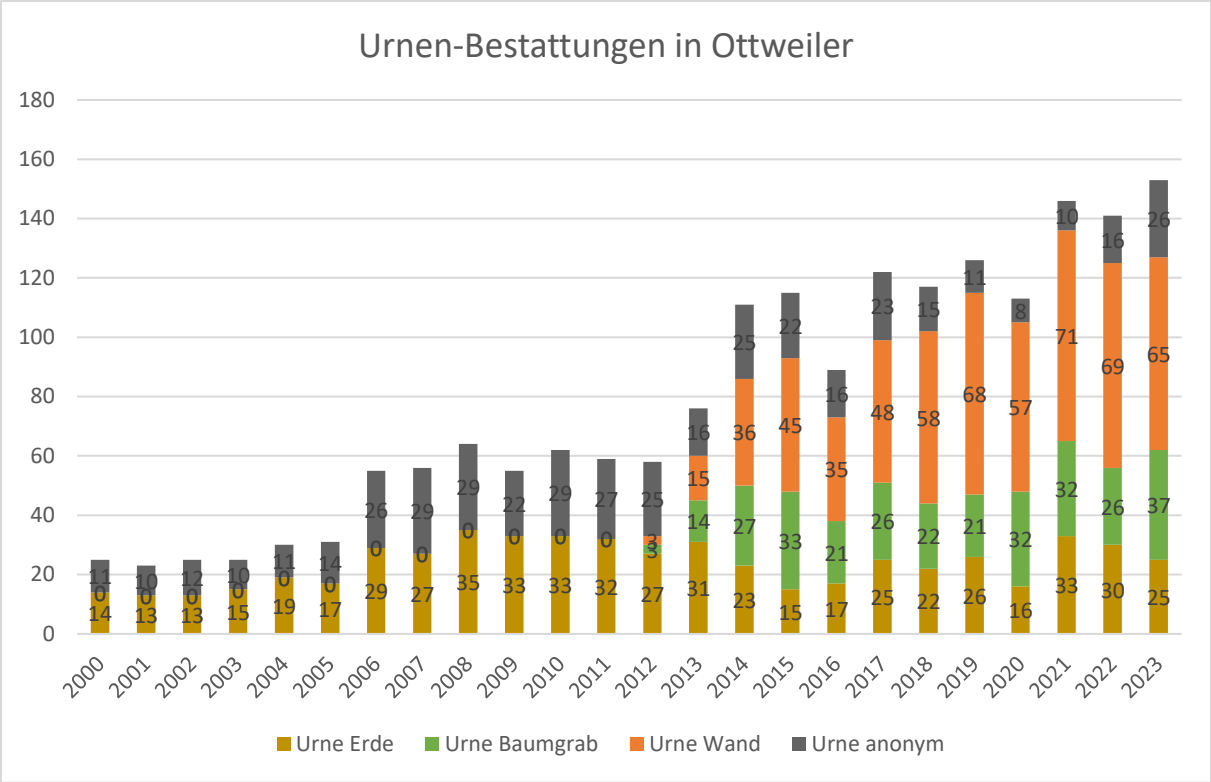
Die katholische Kirche veränderte ihre Einstellung zur bedingungslosen Ablehnung der Urnenbestattung 1963: Obwohl während des 2. Vatikanischen Konzils das Heilige Offizium (= Glaubenskongregation) am 05.07.1963 (Bekanntgabe am 24.10.1964) die Urnenbeisetzung grundsätzlich genehmigte,[20] lehnt die Kirche die anonyme Bestattung nach wie vor unter Verweis auf CIC 1176, § 3 ab: „Nachdrücklich empfiehlt die Kirche, daß die fromme Gewohnheit beibehalten wird, den Leichnam Verstorbener zu beerdigen; sie verbietet indessen die Feuerbestattung nicht, es sei denn, sie ist aus Gründen gewählt worden, die der christlichen Glaubenslehre widersprechen.“[21] Zudem verstoße sie gegen die Achtung der Menschenwürde (Art. 1 GG), die über den Tod hinaus zu schützen sei – ein Aspekt, der nicht nur von der katholischen Kirche in die aktuelle Diskussion eingebracht wird.[22]

Der Rückgang der Bestattungen in einem Tiefen- oder Rasengrab im Zeitraum 2013–2023 korrespondiert unzweifelhaft mit dem Anstieg der Urnenbestattung in ihren verschiedenen Formen, offensichtlich begünstigt durch die Möglichkeit der Beisetzung im Baumgrab bzw. der Urnenwand ab 2012: 2013 wählten noch 55,8 % der Hinterbliebenen für die Verstorbenen die Beisetzung in einem Tief- oder Rasengrab, 34,9 % die Urnenbestattung (ohne anonyme Bestattung); 2023 hatte sich das Verhältnis mehr als umgekehrt: nur noch 26,4 % entschieden sich für Tiefen- oder Rasengrab (- 29,4 %), 61,1 % für eine Urnenbestattung (+ 26,2 %).

[20] Vgl. Kathpedia, Kirchliche Schreiben zur Leichenverbrennung: Instruktion „Piam et constantem" (= Acta Apostolicae Sedis 56, 1964, S. 822–823, deutscher Text: Acta SS. Congregationum Instructio: De cadaverum crematione – abgerufen am 16.04.2024).

[21] Codex Juris Canonici online (= CIC) 1983, 1176, § 3 (abgerufen am 16.04.2024).

[22] Vgl. Cordes, Sven Friedrich, Bestattungsvorsorge. Gründe für die Wahl anonymer Bestattungen, in: Ders., „Ich will ja niemandem zur Last fallen!“ Sozialwissenschaftliche Perspektiven auf die Ökonomisierung im Bestattungswesen, München 2012 (online abgerufen am 16.04.2024).



Die zunehmende Abwendung von der traditionellen Bestattungsform „Tiefengrab“ hin zu Rasengrab bzw. Urnenbestattung dürfte sowohl in ökonomischen als auch in sozialen Aspekten liegen: Bis Ende 2003 zahlten Krankenkassen für gesetzlich Versicherte ein sog. „Sterbegeld“; Beihilfeberechtigte erhielten eine entsprechende Beihilfe. Dadurch verringerten sich die Kosten einer Beerdigung zwar nicht gravierend (Versicherte: € 525,00 – Familienangehörige: € 262,00), begünstigten jedoch wahrscheinlich die beginnende Abwendung vom Tiefengrab.

Die zunehmende Wahl der Urnenwand sowie die Form der Baumbestattung müssen vor ökonomischen, aber zugleich unter sozialen Aspekten gesehen werden. Durch Urnenbestattung – gleich in welcher Form – reduzieren sich Kosten einer Beerdigung erheblich, die sich addieren durch die notwendigen Dienstleistungen eines Bestattungsunternehmens, die amtlichen Gebühren für eine Beerdigung sowie die Friedhofsgebühren;[23] die Wahl eines traditionellen Tiefengrabes bedeutet(e) zudem eine langfristige finanzielle Belastung der Hinterbliebenen, da Steinmetzarbeiten sowie Grabpflege über einen längerfristigen Zeitraum (25—30 Jahre) zu bezahlen waren (sind). Anonyme Bestattungen, Baumgrab und Urnenwand entbinden Hinterbliebene von diesen Folgekosten, verweisen jedoch auch auf veränderte soziale Beziehungen in unserer Gesellschaft, die zu der Theorie des sozialen Sterbens führten,[24] u.a. begründet in der zunehmenden Individualisierung in modernen, materiell wohlhabenden Gesellschaften, in denen „der Tod eines Menschen keine bemerkbare Funktionsstörung im sozialen Leben hervor(ruft).“[25] Dies begründet letztlich die Vorstellung, „dass mit dem biologischen Lebensende auch die soziale Existenz des Menschen endet.“ Dies findet auch seinen Ausdruck im Niedergang der Sepulkralkultur in Verbindung mit den Urnenbestattungen aller Art, denn die – teils aufwändig gestalteten – Grabmale verwiesen auf „(d)ie Kontinuität des sozialen

[23] Vgl. Satzungen und Verordnungen der Stadt Ottweiler: Friedhofsgebührensatzung vom 14.12.2022 (abgerufen am 20.04.2024).

[24] Vgl. Fuchs-Heinritz, Werner, Sozialer Tod, in: Wittwer, Héctor/Schäfer, Daniel/Frewer, Andres (Hg.), Sterben und Tod. Geschichte – Theorie – Ethik. Ein interdisziplinäres Handbuch, Berlin [2] 2020, S. 155–158; Feldmann, Klaus, Thanatosoziologie: Ausgewählte Erkenntnisse. Ausschnitte aus: Sterben und Tod. Sozialwissenschaftliche Theorien und Forschungsergebnisse 1997, Online, S. 61—67 (= PDF, abgerufen am 20. April 2024).

[25] Fuchs-Heinritz, S. 156.

Lebens [...] durch die ‚Ehrfurcht' der Lebenden vor den Leistungen und Hinterlassenschaften ihrer Ahnen." [26]

6.3 Schlussbemerkung

Die demographische Entwicklung Ottweilers im Zeitraum 2000—2023 vermittelt durchaus Zuversicht hinsichtlich der Akzeptanz Ottweilers mit seinen Stadtteilen als Wohnort, begünstigt durch die Erschließung neuer Baugebiete, aber auch in Folge der Zuwanderung. Beide Faktoren führten mittelfristig zur Stabilisierung der Bevölkerungsstruktur, so dass der starke Bevölkerungsrückgang ab 2004 im Jahr 2020 zumindest gestoppt und leicht umgekehrt werden.

Hinsichtlich der konfessionellen Bindung büßte der Protestantismus seine Dominanz in der Kernstadt Ottweiler ein, die Konfessionsverhältnisse in den Ottweiler Gemeinden änderten sich nicht grundlegend. Offen erscheint die Klärung der Frage, wieso es im Zeitraum zwischen 1987 und 1990 zu einer drastischen Abkehr von den christlichen Konfessionen kam, stieg doch in diesem Zeitraum die Mitgliederzahl sonstiger Religionsgemeinschaften und der Konfessionslosen um 31,7%.

Vor dem Hintergrund der Geburtenentwicklung der Kinder, die in den nächsten sechs Jahren voraussichtlich eingeschult werden, beurteilt der Schulentwicklungsplan die Lage der Grundschulen positiv: Trotz leichten Rückgangs der Schülerzahlen bis 2030/31 werden im Schuljahr 2030/31 an der Grundschule Lehbesch acht Klassen unterrichtet werden; die Grundschule Lehbesch erwartet im Zeitraum bis 2030/31 sogar einen leichten Anstieg der Schülerzahlen, so dass es zu einem Anstieg auf neun Klassen kommen wird. Die Stabilität der Schülerzahlen in den Grundschulen führt auch dazu, dass die beiden weiterführenden Schulen in Ottweiler mit Zuversicht die kommenden Jahre angehen können.[27]

Der gravierendste Wandel im Untersuchungszeitraum vollzog sich in der Bestattungs- und Friedhofskultur. Die beschriebenen Veränderungen der Bestattungsformen geben Anlass zum Nachdenken über die weitere Gestaltung des kommunalen Friedhofes Seminarstraße sowie der Friedhöfe in den Ortsteilen, aber auch der entwidmeten Friedhöfe im Stadtbereich Ottweiler-

Das deutliche Rückgang der traditionellen Tiefengräber mit gestalteten Grabsteinen als Folge der Zunahme von Rasengräbern und anonymen sowie Urnenbestattungen erfordert zunächst städtischerseits Überlegungen zur äußeren Umgestaltung des Friedhofes hinsichtlich der Ausweitung der Möglichkeit der Baumbestattungen und der Erhöhung der Zahl der Urnenwände. Durch den deutlichen Rückgang der Tiefengräber wird Platz frei für Baumpflanzungen, um der sich ausweitenden Bestattungsform „Baumgrab" Raum zu geben.

Diese Veränderung berührt mit Sicherheit auch die Tätigkeit der Steinbildhauer sowie der Floristen, denn durch Urnenbestattungen und Rasengräber verringerte sich die Nachfrage nach Dienstleistungen in diesen Berufsfeldern ganz erheblich.

Neben der äußeren Umgestaltung der örtlichen Friedhöfe sollte jedoch auch die Frage gestellt werden, ob es Grabmale zu erhalten gilt, „aus denen Vergangenes lebendig wird".[28]

.

[26] Ebd. S. 157.
[27] Vgl. Fortschreibung des Schulentwicklungsplanes, S. 7–12.
[28] Vgl. Abschnitt „Erinnerungskultur".